



Einfriedigungen, Brüstungen und Geländer, Balcons, Altane und Erker

Ewerbeck, Franz

Darmstadt, 1891

c) Dachrinnen aus Eisen, Dachpappe, Haustein, Portland-Cement und Terracotta.

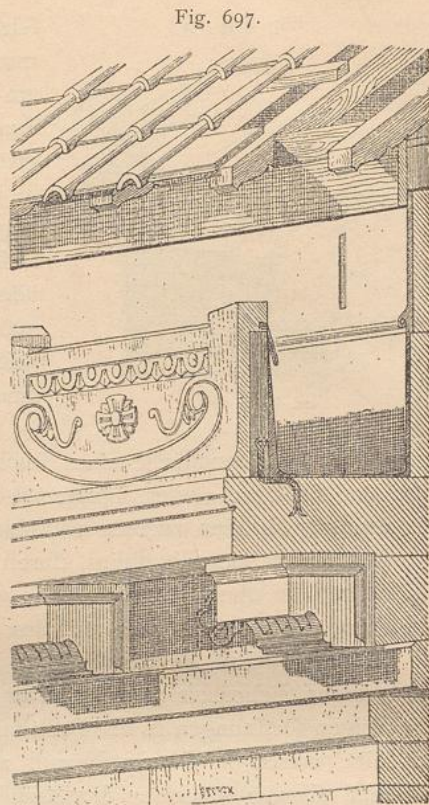
[urn:nbn:de:hbz:466:1-78242](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78242)

Einbettung in Backstein, Haufstein und Terracotta erscheint in Fig. 696²¹⁰⁾; sie zeigt zugleich die oben erwähnte, in Frankreich oft vorkommende Vorbildung des Gefälles und der Rundung mit Gypsgufs. Der äufsere Blechrand ist in einer Nuth der Terracottenwand befestigt.

Mit gröfseren Abmessungen tritt die Terracotta-Außenwand in Fig. 697²¹¹⁾ auf; die Befestigung auf dem Stein erfolgt mit Eisenklammern, welche die Terracotten an den Stofsflächen fassen. Das Rinnenmaterial ist hier Blei.

231.
Einbettung
in
Eisen.

Fig. 622 (S. 294) u. 632 (S. 303) zeigen die Einbettung der Blechrinne in einen Canal aus starken ebenen Eisenblechen; im ersten Fall ist der Boden durch ein eingelegtes Brett getragen, das zugleich das Gefälle vorbildet; im zweiten ist dieses durch Gypsgufs erzielt. In Fig. 622 (S. 294) ist der gusseiserne Laufsteg über der Rinne zu beachten, der durch Drehen um Eisenbänder stückweise aufgehoben und umgelegt, oder ohne Drehvorrichtung ausgehoben werden kann, um für das Reinigen oder Ausbessern der Rinne Raum zu geben.



Von der Kirche *St.-Pierre de Montrouge* zu Paris²¹¹⁾.

c) Dachrinnen aus Eifen, Dachpappe, Haufstein, Portland-Cement und Terracotta.

232.
Rinnen
aus
Eifen.

Dachrinnen aus Eifen sind entweder rechteckige Canäle aus starken ebenen Eisenblechen, die durch eingekietete Eckwinkel verbunden sind, oder gewalzte E-Eifen mit wagrecht liegenden Stegen. In der ersten Form finden sie sich in Fig. 623 (S. 295) u. 639 (S. 311), dort gestützt durch einen Gitterträger, hier zugleich die Pfette einer Eifenwand bildend. Wenn aufserhalb der Wand liegend, sind sie meist durch Nietreihen auf ihre ganze Länge an Wand- oder Dach-Constructionseifen befestigt; doch finden sich auch Trageifen, die sie an eine Fufspfette oder an die Bindersparren anhängen, oder sie sind als architektonische Kranzplatte durch eine Reihe von Consolen aus Gufseifen oder Stabeifen oder Eisenblech getragen. Solche Rinnen bieten grofse Sicherheit gegen Formveränderung, sind auch leicht dicht zu halten, bedürfen aber eines guten und oft wiederholten Oelfarbenanstriches, um nicht durch Rosten zu Grunde zu gehen.

Dachrinnen aus Gufseifen, mit Gefimgliedern und Ornamenten auf der sichtbaren Außenwand, können über Stein- und Eifengefimsen auftreten und werden in 1 bis 3^m langen Stücken mit äufseren Randrippen zusammengeschraubt. Ausgeführte Beispiele dürften selten sein.

²¹¹⁾ Facf.-Repr. nach: CHABAT, P. *Dictionnaire des termes employés dans la construction*. 2. Aufl. Paris 1881. Bd. 1, S. 509.

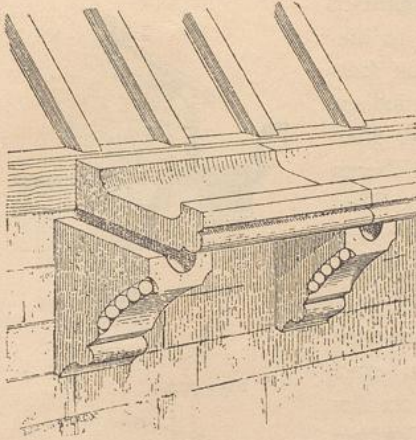
Fig. 698²¹¹⁾.

Fig. 699.

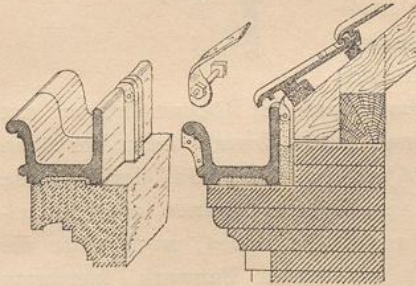
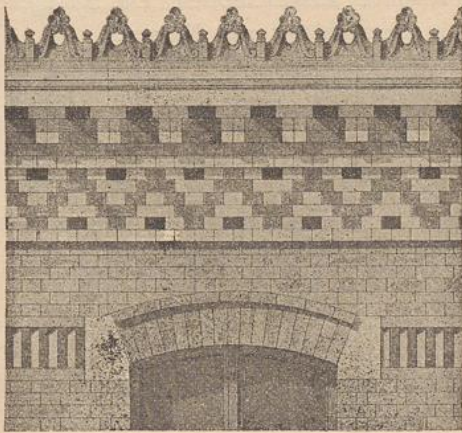
 $\frac{1}{25}$ n. Gr.

Fig. 700.



Von einem Haufe zu Pontoise²¹²⁾. — ca. $\frac{1}{40}$ n. Gr.
Arch.: Chabat.

²¹²⁾ Facf.-Repr. nach: CHABAT, P. *La brique et la terre cuite*. Paris 1881. Pl. LXXVII.

Als nächstes Rinnenmaterial mag die Dachpappe genannt werden, die zwar Rinnen von langer Dauer nicht liefert und wie die Pappedachdeckung eines regelmäÙig wiederholten Theeranstriches bedarf, aber in bestimmten Fällen wegen ihrer geringen Kosten doch zweckmäÙig sein kann. Sie ist nichts Anderes, als die Verkleidung eines flach trapezförmigen Brettercanals mit Dachpappe. Die Seitenwände dürfen höchstens 30 Grad Neigung haben, um, wie beim Pappedach selbst, das Abfließen des Theerüberzuges beim Erwärmen durch die Sonne zu verhüten. Die Verkleidung bildet nur die Erweiterung der Bedachung und bildet mit dieser keine Längsfuge. Das Dichten der Stoszfugen geschieht wie bei der Bedachung selbst, und am äußeren Rinnenrand wird die Pappe eben so befestigt wie die Bedachung am Giebelrand.

Fig. 698²¹¹⁾ bietet die mittelalterliche Hautfeinrinne, und zwar auf Confolen, welche das etwa durch die Stoszfugen dringende Wasser in einem halbrunden Canal ihrer oberen Lagerfläche auffangen und nach außen leiten. Bei modernen Bauten gothischen Stils findet sich diese Constructionsweise nicht selten, so etwa bei Werken der Hannoverischen Schule, eben so in Fig. 481 (S. 194). Dabei werden die Rinnenstücke zu besserem Verschluss der Stoszfugen überfalzt. Mit breitem äußeren Rand ausgeführt, kann die Rinne eine volle oder maÙswerkdurchbrochene Steinbrüstung aufnehmen und geht dann in die Deckschicht des Traufgesimses der gothischen Kirchen mit Umgang am Dachfuß (Fig. 323, S. 109) über. Bedingung für die Dauerhaftigkeit ist ein hartes Steinmaterial, welches das Wasser nicht leicht anfaugt; weiche und poröse Steine gehen durch Gefrieren im durchfeuchteten Zustande rasch zu Grunde.

Portland-Cementgufs unmittelbar als Material einer Dachrinne zu verwenden, ist nicht räthlich; es giebt noch kein Mittel, die Durchfeuchtung der CementmaÙe zu verhindern.

233.
Rinnen
aus
Dachpappe.

234.
Rinnen
aus
Hautfein.

235.
Rinnen
aus
Cement.

236.
Rinnen
aus
Terracotta.

Traufrinnen aus gebranntem Thon, im Inneren glaziert, finden in Deutschland nur ausnahmsweise, in Frankreich und England dagegen nicht selten Verwerthung, in diesen Ländern vielleicht noch als Ueberlieferung aus spät-römischer Zeit. Sie sind Canäle in \sqcup -Form, deren äußere lothrechte Wand mit Gesimsprofilirung und meist auch mit Relief-Ornament unter geradem Rand oder reicheren Rändlinien auftritt; entweder bilden sie das oberste Glied eines Traufgesimses in Haufstein oder gebrannten Steinen, oder sie sind auf die Sparrenköpfe, bezw. die Traufleiste eines Sparrengesimses aufgesetzt. Fig. 699, 418 (S. 159) u. 700²¹²⁾ bieten den ersten Fall, 701 u. 702 den zweiten mit Varianten der Gesimsbildung. Die einzelnen, etwa meterlangen Stücke werden an Randrippen, die an der Vorder- und Rückwand angebracht sind, mit kleinen Mutter-schrauben zusammengeheftet, unter Einlage von Cement-Mörtel oder besser nicht spröde werdendem Kitt, etwa Glaserkitt oder Asphaltkitt, zur Dichtung der Stos-fuge. Wo die Ornamentik der Vorderwand die Randrippen nach außen nicht gestattet, da werden sie nach innen gerichtet. Flacheisenlappen, welche in die Schraubenbolzen der Rückwandrippen mit eingehängt werden, dienen zum Festhalten der Rinne am Dachwerk; beim Veretzen auf Stein wird sie zugleich in Mörtel gelegt. Der Querschnitt ist überall derselbe, die Rinne hat also kein Gefälle; ein solches würde verschiedene Formen aller Einzelstücke und dadurch stark erhöhte Modellkosten zur Folge haben; auch wäre die Anfertigung im Vorrath, ohne Anpassung an ein bestimmtes Bauwerk, hierdurch ausgeschlossen. Für die Verbindung mit den Abfallrohren werden an die betreffenden Canalstücke kurze lothrechte Rohransätze an der Bodenfläche anmodellirt, die von den Blechrohren oder Thonrohren umfaßt werden; Ausgüße, wie an den antiken Rinnen, sind bei stark ausladenden Sparrengesimsen nicht ausgeschlossen. Die häufigere Verwerthung solcher Rinnen wäre wohl auch in Deutschland von Nutzen.

Fig. 701.

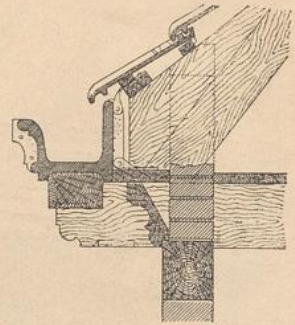
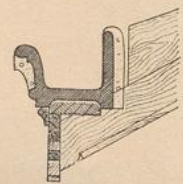


Fig. 702.



$\frac{1}{25}$ n. Gr.

